

ROLF HETSCH

30.6.1903 Berlin-Charlottenburg – 26.12.1946

Berlin-Hohenschönhausen

Jurist, Kunsthistoriker

Kunstgewerbemuseum

1.10.1934–30.9.1935 Freiwilliger Wissenschaftlicher

Hilfsarbeiter

Münzkabinett

1.4.1938–31.12.1939 Kommissarischer Leiter

Porzellansammlung

1.4.1938–31.12.1939 Kustos

(Abordnung an Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin, 19.8.1938–30.11.1938, 13.12.1938–16.12.1938, 12.1.1939–27.1.1939, 31.1.1939–9.2.1939, danach tageweise und 22.8.1939–31.12.1939; Wehrmachtslehrgang 26.6.1939–24.7.1939)



Am 30. Juni 1903 wurde Rolf Reinhold Bernhard Hetsch als Sohn des Generaloberarztes Heinz Karl Wilhelm Hetsch und dessen Ehefrau Ella, geb. Weyland, in Berlin-Charlottenburg geboren. Da die Familie aufgrund des väterlichen Berufes mehrfach umzog, lernte Hetsch an Gymnasien in Berlin, Freiburg i. Br., Hannover und Homburg v. d. Höhe, bevor er 1924 seine Reifeprüfung in Heidelberg ablegte. Nach dem Militärdienst als Zeitfreiwilliger begann er noch im selben Jahr in Marburg Jura und Staatswissenschaft zu studieren. Nach der Ersten Juristischen Staatsprüfung arbeitete er als Referendar im Bezirks- und Oberlandesgericht in Frankfurt am Main. Im November 1930 wurde er in Marburg promoviert.¹ Bereits während seines Jurastudiums hatte Hetsch in Marburg und Frankfurt kunsthistorische Vorlesungen von Richard Hamann und Hans Jantzen besucht. 1932 ließ er sich vom Reichsministerium der Justiz für ein Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und mittelalterlichen Geschichte in München freistellen. Währenddessen absolvierte er 1933 einen Studienkurs am Kunsthistorischen Institut in Florenz und heiratete in Kassel Mariamalie, geb. Rudeloff.

Ab Oktober 1934 arbeitete Hetsch für ein Jahr als Freiwilliger Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Kunstgewerbemuseum in Dresden, wo er Sonderausstellungen und Vorträge organisierte und die Zinnsammlung inventarisierte. Im Frühjahr 1935 wurde er für die Beendigung seiner kunsthistorischen Dissertation vom Dienst freigestellt, im Juni 1935 wurde er bei Wilhelm Pinder in München promoviert.

¹ In der Datierung gab es bisher erhebliche Diskrepanzen. Eine überlieferte Abschrift der Promotionsurkunde trägt das Datum 26.2.1931. Vgl. BArch, R 9361-V/2981, fol. 20. Laut Auskunft von Katharina Schaal, Archiv der Philipps-Universität Marburg, fand ein erstes Rigorosum, das mit „mangelhaft“ bewertet wurde, am 15.11.1929 statt. Hetsch wiederholte die Prüfung am 24.11.1930 und bestand. Siehe Archiv der Philipps-Universität Marburg, Uni A Marburg 307b, Nr. 1447, laut E-Mail Katharina Schaal an die Autorin, 25.4.2019. Vgl. Hetsch: Handschriftlicher Lebenslauf, o. Dat., BArch, NS 21/1520, fol. 187 ff., hier: 187 u. Hetsch an Wirtschaftsministerium Dresden, 20.8.1934, HStA Dresden, 11292, Nr. 2, o. Pag. Ein anderer, maschinenschriftlicher Lebenslauf von Hetsch, 12.4.1937, BArch, R 9361-V/2981, fol. 16a,b datiert die Promotion irrtümlich auf 24.11.1929. Dieser Datierung folgt Fuhrmeister 2006, S. 108.

Von Oktober 1935 bis zum Frühjahr 1937 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Staatlichen Kunstsammlungen Kassel tätig. Unterdessen war er endgültig aus dem juristischen Staatsdienst ausgeschieden. Ab Frühjahr 1937 bearbeitete er einen Forschungsauftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur „Sammlung alter hessischer Hausinschriften im Kreis Hofgeismar“. Im August 1937 wurde Hetsch in das Sonderreferat „Entartete Kunst“ der Präsidiabteilung der Reichskammer der bildenden Künste berufen, die sein Vetter, der Maler Adolf Ziegler, seit Dezember 1936 leitete, „um als Kunsthistoriker die im Auftrag des Führers in deutschem Museumsbesitz sichergestellten Werke von Verfallskunst zu inventarisieren und katalogisieren“².

Zum 1. April 1938 wechselte Hetsch als Kustos an die Staatlichen Sammlungen in Dresden, wo er als „Assistent an der Staatl. Porzellansammlung und stellvertretender Leiter des Münzkabinetts“³ arbeitete. Um diese Stelle hatte er sich bereits im Vorjahr beworben, als er vom pensionierten Direktor der Porzellansammlung ▶ Ernst Zimmermann von der Vakanz erfahren hatte. Doch Hetschs Tätigkeit in Dresden währte nicht lange. Bereits im August 1938 forderte der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft in Berlin ihn „zur Bearbeitung des Aktenmaterials über Einziehung der Produkte Entarteter Kunst“⁴ an. Er wurde in Dresden freigestellt und koordinierte für zwei Monate die „Verwertung“ der beschlagnahmten Werke „Entarteter Kunst“ in Berlin. Ende November 1938 beantragte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Joseph Goebbels, beim Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Hetsch „hin und wieder für einige Tage (3 bis 4 Tage monatlich) jeweils auf unmittelbaren Abruf zu Verfügung zu stellen“⁵, was in der Tat 1939 mehrfach erfolgte. Auch von August bis Dezember 1939 wurde er an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) in Berlin abgeordnet. Obwohl sein Dresdner Vorgesetzter ▶ Fritz Fichtner zunächst erfreut war, dass Hetsch „gerade von der Stelle anerkannt [war, Anm. d. A.], die für die nationalsozialistische Haltung der heutigen Kunstpolitik verantwortlich sei“⁶, verärgerte ihn dessen seltene Anwesenheit, denn „[d]ie von Dr. Hetsch in Dresden verbrachte Zeit hat weder genügt, sich mit der Sammlung in wünschenswerter Weise vertraut zu machen, noch war er in der Lage, einfache übertragene Aufgaben so zu Ende zu führen, daß für den Direktor eine nur einigermaßen spürbare Entlastung eingetreten wäre.“⁷ In mehreren Gesprächen mit dem Generaldirektor der Berliner Museen, Otto Kimmel, und mit den Verantwortlichen im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sowie im RMVP versuchte Fichtner, zuletzt im August 1939, eine Übernahme Hetschs nach Berlin zu erreichen.

Doch erst zum 1. Januar 1940 wechselte Hetsch endgültig als Referent der Abteilung Bildende Kunst in das RMVP nach Berlin, wo er hauptamtlich für die „Verwertung“ der Werke „Entarteter Kunst“ zuständig war. Innerhalb kurzer Zeit wurde er dort, nach seiner im Juli 1941 erfolgten, späten Aufnahme in die NSDAP, verbeamtet und im Oktober 1941 zum Regierungsrat er-

² Hetsch, Handschriftlicher Lebenslauf, o. Dat., BArch, NS 21/1520, fol. 187 ff., hier: 188. Sein Verwandtschaftsverhältnis zu Ziegler wurde von Hetsch persönlich erwähnt, ist bisher jedoch nicht nachgewiesen. Siehe Fuhrmeister 2006, S. 109 u. 120 f., Anm. 24.

³ Hetsch, Handschriftlicher Lebenslauf, o. Dat., BArch, NS 21/1520, fol. 187 ff., hier: 188. Vgl. auch HStA Dresden, 11125, Nr. 22891, fol. 42. Siehe S. 78 f.

⁴ Posteingangsbuch der Porzellansammlung, SKD Archiv, 01/PS 136, Nr. 109 (Eintrag August 1938).

⁵ RMVP an RMWEV, 30.11.1938, BArch, R 9361-V/2981, fol. 78.

⁶ Fichtner, Beurteilung der Veröffentlichungen des Dr. Hetsch, o. Dat., ebd., fol. 33 ff., hier: 35.

⁷ Fichtner, Porzellansammlung, an Leiter SMV, 26.7.1939, ebd., fol. 101 ff., hier: 103.

nannt, 1943 zum Oberregierungsrat befördert. Unklar bleibt, warum Hetsch erst 1941, also vergleichsweise spät, in die Partei aufgenommen wurde, einen entsprechenden Antrag hatte er bereits 1937 gestellt.⁸ Ab 1933 war er Mitglied in verschiedenen nationalsozialistischen Organisationen: 1933 trat er in die SA ein, die er nach einem Jahr aus gesundheitlichen Gründen verließ, 1935 wurde er förderndes Mitglied der SS, 1937 des Opferrings der NSDAP. In seiner Arbeit für die Abteilung Bildende Kunst des RMVP war er in die deutsche Kulturpropaganda im Ausland eingebunden, organisierte Ausstellungen, hielt Vorträge. Von 1943 bis 1945 leitete Hetsch den „Führerauftrag Monumentalmalerei“, der die Wand- und Deckenmalerei im „Großdeutschen Reich“ dokumentieren sollte. Parallel arbeitete er an einer 50 Bände umfassenden „Enzyklopädie der Bildenden Künste Europas“. Unklar bleibt, ob er in den letzten Kriegstagen noch zur Wehrmacht einberufen wurde. Rolf Hetsch starb am 26. Dezember 1946 im sowjetischen Speziallager Berlin-Höhenschönhausen.⁹

Auswahlbibliografie

- Die Erfüllung fremder Schuld, Würzburg 1930 (Marburg, Univ., Diss., 1930).
Paula Modersohn-Becker. Ein Buch der Freundschaft, Berlin 1932.
Ruth Schaumann Buch, Berlin 1933.
Das ewig Göttliche. Vom Geist und Glauben deutscher Kunst des Mittelalters, Dresden 1935.
Die Altarwerke von Heinrich Douvermann. Ein Beitrag zur Geschichte der niederrheinischen Plastik, Würzburg 1937 (Zugl. München, Univ., Diss., 1935).
Tizian, Berlin 1938.
Niederdeutsche Landschaft. Zu Gemälden von Otto Modersohn, in: Die Kunst im Deutschen Reich, Ausgabe B, 1940, S. 336–343.
Fritz Mackensen. Zum 75. Geburtstag des Künstlers, in: Die Kunst im Deutschen Reich, Ausgabe B, 1941, S. 120–127.

Quellen und Literatur

- SKD Archiv, 01/PS 136
SKD, MK, 1938–1939
HStA Dresden, 11292, Nr. 2
HStA Dresden, 11125, Nr. 22894 (Einzeldokumente)
BArch, R 55/22234
BArch, R 9361-V/2981
BArch, R 9361-IX/Kartei/15420952; R 9361-VIII/Kartei/10760503
Fuhrmeister, Christian: Dr. iur. Dr. phil. Rolf Hetsch, „einziger zünftiger Kunsthistoriker“ im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, in: Fuhrmeister, Christian, Stephan Kligen, Iris Lauterbach u. a.: „Führerauftrag Monumentalmalerei“. Eine Fotokampagne 1943–1945, Köln 2006, S. 107–126.
Hoffmann, Meike: Rolf Hetsch und die Verwaltung der Restbestände „Entarteter Kunst“. In: Meike Hoffmann, Matthias Wemhoff u. Dieter Scholz (Hg.): Der Berliner Skulpturenfund. „Entartete Kunst“ im Bombenschutt. Entdeckung, Deutung, Perspektiven, Begleitpublikation der Ausstellung mit Beiträgen des Berliner Symposiums, Regensburg 2012, S. 85–99.

⁸ Vgl. Fuhrmeister 2006, S. 112, 122, Anm. 50.

⁹ Vgl. Stiftung Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (Hg.): Totenbuch: Sowjetisches Speziallager Nr. 3 und Haftarbeitslager Berlin-Hohenschönhausen 1945–1949, Berlin 2014, S. 41.